

Depressionen erhöhen Schlaganfallrisiko

Systematischer Review mit Metaanalyse

Depressionen gehen neben den bekannten Risiken auch mit einem erhöhten Schlaganfallrisiko einher.

JAMA

Laut Schätzungen durchleben 5,8 Prozent der Männer und 9,5 Prozent der Frauen innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten eine depressive Episode. Die Lebenszeitinzidenz der Depression wird auf mehr als 16 Prozent in der Allgemeinbevölkerung geschätzt. Es ist bekannt, dass Depressionen mit einem erhöhten Risiko für Diabetes, Bluthochdruck und kardiovaskuläre Erkrankungen verbunden sind. Studien weisen aber auch darauf hin, dass die Depression einen modifizierbaren Risikofaktor für Schlaganfälle darstellen könnte.

Ergebnisse

In einen systematischen Review mit Metaanalyse fanden 28 prospektive Kohortenstudien mit 317 540 Teilnehmern über 18 Jahre Eingang, in denen das Schlaganfallrisiko depressiver und nicht depressiver Personen verglichen worden war. In 8 Studien wurden Ergebnisse zu tödlichen, in 3 Studien zu nicht tödlichen, in 6 Studien zu ischämischen und in 2 Studien zu hämorrhagischen Schlaganfällen präsentiert.

In 6 Studien wurde ein grober Zusammenhang zwischen einer antidepressiven Medikation und dem Schlaganfallrisiko beobachtet.

In der gesamten Studienpopulation von 317 540 Personen traten 8478 Schlaganfälle (tödliche und nicht tödliche) in Follow-up-Zeiträumen zwischen 2 bis 29 Jahren auf. In der Mehrzahl der Studien wurde eine positive Assoziation zwischen Depression und Schlaganfallrisiko festgestellt, was in Hazard Ratios (HR) mit Werten über 1 deutlich wurde. In 14 Studien war der Zusammenhang statistisch signifikant. Die gepoolten HR betragen 1,45 ($p < 0,001$) für alle Schlaganfälle, 1,55 für tödliche Schlaganfälle und 1,25 für ischämische Schlaganfälle. Die korrespondierenden geschätzten absoluten Unterschiede bezogen auf 100 000 Personen/Jahr lagen bei 106 Schlaganfällen insgesamt sowie bei 53 ischämischen Schlaganfällen und bei 22 tödlichen Schlaganfällen. Aus diesen Ergebnissen geht hervor, dass die Depression mit einem signifikant erhöhten Schlaganfallrisiko assoziiert ist. Hochgerechnet auf die Verhältnisse in den USA, ergeben sich 3,9 Prozent zusätzliche Schlaganfälle im Zusammenhang mit Depressionen, was 273 000 Fällen jährlich entspricht.

Kommentar

In der Metaanalyse waren Depressionen mit einem signifikant erhöhten Schlaganfallrisiko verbunden. Dieser Zusammenhang blieb auch in verschiedenen Subgruppenanalysen in einer signifikanten Grössenordnung bestehen. Das Ergebnis ist mit älteren Studien wie der grossen Fall-Kontroll-Studie INTERSTROKE konsistent.

Die Depression trägt über verschiedene Mechanismen zum Schlaganfallrisiko bei. Zum einen hat sie neuroendokrine Auswirkungen (z.B. Aktivierung des

sympathischen Nervensystems, Fehlregulierungen der Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse) und immunologisch/inflammatorische Effekte (Zusammenhang mit C-reaktivem Protein und Interleukinen) zur Folge, die das Schlaganfallrisiko beeinflussen.

Zum anderen ist eine Depression häufig mit gesundheitsschädlichen Verhaltensweisen wie Rauchen, körperlicher Inaktivität oder schlechter Ernährung verbunden, und viele Depressive sind übergewichtig. Diese Faktoren erhöhen das Schlaganfallrisiko ebenfalls.

Ausserdem steht die Depression mit anderen bedeutenden Komorbiditäten wie Diabetes und Bluthochdruck in Verbindung, die beide zu den Hauptrisikofaktoren für einen Schlaganfall gehören.

Schliesslich könnte – wie in 6 Studien berichtet wurde – auch die antidepressive Medikation zur Erhöhung des Schlaganfallrisikos beitragen. Die Autoren interpretieren dieses Ergebnis aber vorsichtig, da die Medikation auch lediglich ein Marker für die Schwere einer Depression darstellen könnte und in manchen Studien Angaben zu Dosierung und Behandlungsdauer fehlten.

Als Schwäche ihrer Untersuchung werten die Autoren eine signifikante Heterogenität der Studien, die aus unterschiedlichen Studiendesigns, Teilnehmerzahlen, Massstäben für Depression und Schlaganfall, Analysestrategien und Patientencharakteristika resultieren könnte. Auch Publikationsverzerrungen konnten nicht ganz ausgeschlossen werden. Zudem basierte die Untersuchung ausschliesslich auf englischsprachiger Literatur. Insgesamt ergibt sich aus der Metaanalyse nach Ansicht der Wissenschaftler dennoch eine starke Evidenz, dass die Depression ein signifikanter Risikofaktor für einen Schlaganfall ist. ❖

Petra Stöltig

Pan An et al.: Depression and risk of stroke morbidity and mortality – A meta-analysis and systematic review, JAMA 2011; 306(11): 1241–1248.

Interessenkonflikte: Einer der Autoren deklariert, dass sein Institut Gelder von Merck für Diabetesforschungen erhält.

Merksätze

- ❖ Die Depression ist mit einem erhöhten Risiko für Diabetes, Bluthochdruck und kardiovaskuläre Erkrankungen verbunden.
- ❖ Die Depression ist zudem ein modifizierbarer Risikofaktor für einen Schlaganfall.